

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 238.

Herborn, Sonntag den 10. Oktober 1915.

13 Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Gelassenheit.

Trachte nach der echten, heiligen Gelassenheit im Leben! Bleibe gelassen in all dem Drängen, Rufen und Schreien, in all dem Sorgen, Arbeiten und Hüten, in all dem wahren Erleben! Gelassenheit ist nicht Gleichgültigkeit! Es ist Selbstbeherrschung, nichts anderes.

Dr. W. Dör.

Denn je, dann ist es in der Gegenwart ein Erlebenszeichen des Einzelnen, wie weit er es in der Kunst des Schweigens gebracht hat.

Tagesstimmen.

Laßt das furchtbar viele Drumherumschwärmen. Jetzt ist die Zeit, zu hören und zu schweigen, zu einem gesammelten Bewußtsein des großen Erlebens. Geschehenes. Nur so kann es zu einer innerlichen Verarbeitung kommen.

D. Schöb.

„Ein Mann macht viele.“ Stille, gefestigte Menschen sind Goldes wert. Um sie breitet sich Fassung, wie Delen in einem stillen Wasserwellen.

Nicht so vieles Federlesen —
laßt mich immer nur herein!
Denn ich bin ein Mensch gewesen
und das heißt: ein Kämpfer sein!

Goethe.

Kriegswochenchau.

Das Hauptinteresse in den kriegerischen Handlungen liegt auch in dieser Woche der Westen voll und ganz in der Hand. Dort ist noch immer

die feindliche Offensive

angeht. Auch jetzt muß wieder betont werden, daß die Feinde ihren Zweck erreichen konnten. Sie zeigten sich diesmal dadurch aus, daß auch die englisch-französische Front von der hohen See aus versuchte, in die Kämpfe einzugreifen. Es ist ihr aber, wie aus unseren Heeresberichten hervorgeht, recht schlecht bekommen. Was unsere Front mit ihrem gewaltigen Ansturm bezweckten, das haben uns ja

die feindlichen Heereserfolge.

in ihnen erleben wir, welche gewaltigen Kräfte man beibringen konnte, um auf jeden Fall unsere Linien zu durchbrechen. Ja, man glaubte diesmal des Erfolges so sicher zu sein, daß man sogar in völliger Verkennung der großen Mengen von Kavallerie aufbot, die unglücklicherweise ein tägliches Ende nehmen mußten. Die

ungeheuren Verluste

unserer Feinde jedoch davon überzeugt haben, daß sie auch ausländische Stimmen auf Grund der bisherigen Ergebnisse meinen, ganz unmöglich ist, unseren Ring zu durchbrechen. Am ersten hat die Anstrengung in Westlandern nachgelassen, so daß zurzeit nur in der Champagne Durchbruchversuche gemacht werden. Auf dem westlichsten Abschnitt der Kampffront haben die Engländer die Hauptangriffe. Sie mußten auch am ersten einsehen, wie eitel ihr Beginnen ist. Sie gelang ihnen zwar anfangs, bei Poos einige Teilerfolge zu erzielen. Sie wurden ihrer jedoch nicht lange dadurch, daß sie jetzt selbst

den Verlust des eroberten Höhenzollernwerkes erleiden, geben sie selbst ihren Mißerfolg zu. Allerdings dürfte es wohl auch kein Wunder nehmen, daß sie schlecht abgeschnitten haben, wenn wir uns die Zusammenlegung der neuen Kitzener-Heere näher betrachten.

Ein ähnlichen Mißerfolg hatten die Franzosen in der Champagne erlitten. Auch ihnen waren zuerst einige Teilerfolge beschieden, die aber ebenfalls im Laufe der Zeit wieder abbröckelten. Eine Zeitlang war es dann so, bis sie sich zu einem neuen Versuche aufrüsteten, um auch vielleicht ihr Ziel zu erreichen, einen Keil zwischen die feindlichen französischen Gefangenen, die auch diesmal in unserer Hand blieben. Wir können also allen späteren Versuchen, unsere Front zu durchbrechen, mit volstem Misstrauen auf die

bei Tazare

gewinnenden Gelände gewinnen. Jedoch kam auch dort der feindliche Angriff durch unseren Gegenangriff bald zum Stillstand. Wie unser amtlicher Bericht hervorhebt, ist die Front sonst restlos in unserem Besitz. Den besten Beweis für das Versagen auch dieser Offensive bieten die zahlreichen französischen Gefangenen, die auch diesmal in unserer Hand blieben. Wir können also allen späteren Versuchen, unsere Front zu durchbrechen, mit volstem Misstrauen auf die

unerschütterliche Tapferkeit unserer Truppen erleben. Auch diesmal haben unsere Feinde schwere Verluste erlitten, die beim Fortgang der Kriegshandlung erst richtig in Erscheinung treten werden.

Eine unangenehme Enttäuschung haben den Franzosen ihre Luftschiffe bereitet. Sie glaubten endlich ein unseren Zeppelinen völlig ebenbürtiges Luftschiff zu haben. Aber zur selben Zeit, wo einer unserer Zeppeliner erfolgreich das Lager von Châlons unter Feuer nahm, mußten sie selbst den

Verlust der „Alface“

zugeben, auf die sie ganz besondere Hoffnungen gesetzt hatten. Es muß für sie ganz besonders betrübend sein, zu sehen, daß es gleich auf einer seiner ersten Fahrten fast untergeht in unsere Hände gefallen ist. Wir haben also die beste Gelegenheit, uns selbst zu überzeugen, welche Fortschritte die Franzosen im Luftschiffbau inzwischen gemacht haben. Ihren Luftfahrzeugen haben die Franzosen überhaupt diesmal eine bedeutende Rolle zugeordnet. Haben sie mit ihnen doch

Landungen hinter unserer Front

versucht. Die dafür bestimmten Truppen sollten unsere rückwärtigen Verbindungen zerstören. Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, daß auch dieses Unterfangen eitel war.

Wenn die Engländer und Franzosen geglaubt hatten, ihren russischen Freunden durch ihre Offensive Luft zu machen, dann haben sie sich schwer getäuscht. Gerade unsere letzten Heeresberichte zeigen uns, daß wir auch dort weiter Fortschritte machen. Vielversprechend scheint uns der

neuerliche Durchbruch bei Danaburg

zu sein. Auch südlich des Dragswatz-Sees, wo die Russen wiederholte Durchbruchversuche gemacht haben, können wir weitere Erfolge buchen. Wir haben also allen Grund, mit den Vorgängen auf der Ostfront zufrieden zu sein. Auf dem übrigen Teil dieser Front nördlich der Polesje hat im allgemeinen Ruhe geherrscht. Südlich dieser Sumpfgegend steht zurzeit

die Heeresgruppe Einsingen

im siegreichen Kampf bei Czortow, was deshalb besonders bedeutungsvoll sein dürfte, weil an diesem Punkte der russische General Iwanow seine Hauptkraft einsetzt zu wollen scheint.

Eine besondere Bedeutung wird in Zukunft der Balkankriegsschauplatz

zu beanspruchen haben. Hier haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vom Eiserne Tor an bis zur Mündung der Drina in die Save in breiter Front überall den Übergang über die serbischen Grenzflüsse erzwungen und stehen somit auf serbischem Boden.

Die Offensive gegen Serbien.

die am 19. September durch Beschließung serbischer Stellungen angezündet wurde, hat somit begonnen. Man kann wohl annehmen, daß sie eine würdige Antwort auf die Truppenlandung genin Saloniki ist, die den Alliierten recht unangenehm in die Ohren gellen wird. Damit sind der kriegerischen Aktionen endlich wieder in das Land getragen, von dem der Weltkrieg seinen Ausgang genommen hat.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der deutsche außerordentliche Botschafter Fürst zu Hohenlohe traf auf der Rückreise von Konstantinopel kürzlich in Sofia ein und wohnte als Gast des Königs im königlichen Palast. Von Sofia aus reiste er nach Bukarest ab, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

+ Regierung und Lebensmittelfürsorge. Auf eine Eingabe des Vorstandes der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses an den Präsidenten des Staatsministeriums, in der Maßnahmen gegen die Lebensmittelfürsorge verlangt wurden, hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, der Ministerpräsident Dr. von Bethmann Hollweg folgendermaßen geantwortet:

Aus den verschiedenen, in der letzten Zeit ergriffenen Maßnahmen bitte ich den Vorstand, zu erfahren, daß sich die preussische Staatsregierung ebenso wie die Reichsregierung der Bedeutung der in Ihrer Eingabe berührten Fragen voll bewußt ist. Wie bisher, so wird auch fernerhin alles geschehen, was in der Macht der Staatsregierung liegt, die schwierige Lage insbesondere der unbemittelten Bevölkerung durch Regelung der Lebensmittelpreise und der Lebensmittelfürsorge zu mildern. Ich füge ergebenst hinzu, daß in Aussicht genommen ist, in den Beirat, der auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 über Preisprüfungsstellen zu errichtenden Reichsprüfungsstellen für Lebensmittelpreise Vertreter aller Fraktionen des Reichstages als Mitglieder zu berufen und ihnen so Gelegenheit zu geben, an der Lösung der schwierigen Fragen der Preisgestaltung und Versorgung selbst mitzuwirken.

+ Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer. Auf ein an den Reichskanzler gerichtetes Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer ist, so erzählt die „Köln. Volks-Ztg.“, bei dem Verbandsvorsitzenden, Bürgermeister Saalmann-Bleß, die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen wird.

Ausland

+ Das neue griechische Kabinett. London, 8. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Mitglieder des neuen griechischen Kabinetts

und: Jannis, Worsig und Neuherr; Gounaris, Jannetos; Panastissas, Krieg; Koundouriotis, Marine; Dragumis, Finanzen; Theotokis, Handel und Unterricht; Kallias, Justiz und Eisenbahnen. In der Besetzung des Kriegsministeriums wird vielleicht noch eine Änderung eintreten. Das neue Kabinett wird Montag vor der Kammer erscheinen.

London, 8. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Die neuen Minister haben ihren Eid geleistet. Es verlautet, daß die Benizelos-Partei die neue Regierung unterstützen wird, um weitere Verwicklungen zu vermeiden, da eine Auflösung der Kammer in der Mobilmachungszeit einen chaotischen Zustand herbeiführen würde.

London, 8. Oktober. „Morning Post“ erzählt aus Athen, daß der englische Gesandte Sir Francis Elliot gestern namens der verbündeten Mächte ein lange und wichtige Unterredung mit König Konstantin geführt habe.

Athen, 8. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Benizelos äußerte sich gestern in einem Gespräch mit Abgeordneten und Parteifreunden, ein wahres Einvernehmen zwischen ihm und dem König habe, seitdem er die Führung des Kabinetts übernommen, nie bestanden. Nur über die Mobilmachung wegen Bulgariens zweideutiger Haltung sei er mit dem König eingeworfen.

+ Die Haltung Rumäniens.

Bukarest, 8. Oktober. Die Haltung der Presse nahezu aller Richtungen und die Nachrichten aus maßgebenden rumänischen Kreisen ergeben, daß für Rumänien wegen der Vorgänge in Bulgarien und Griechenland kein Anlaß erblickt wird, von der bisherigen Haltung abzugehen.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Konstantinopel fand kürzlich unter dem Vorsitz des Kriegsministers Enver Pascha die Gründung einer deutsch-türkischen Vereinigung statt, an der von deutscher Seite teilnahmen Fürst zu Hohenlohe, Vertreter der deutschen Botschaft, des Generalkonsulats, von Handel und Industrie sowie die Chefs verschiedener christlicher Missionen. Diese Gründung findet in der öffentlichen Meinung der türkischen Hauptstadt allgemein freudige Aufnahme.

+ Aus Sofia meldet die Bulgarische Tel.-Ag., daß die Bahnlinie Ruzsica-Pascha—Dedegatch am 8. Oktober von dem bulgarischen Personal übernommen wurde und der Zugverkehr demnächst beginnen soll.

+ Um den Gerüchten über das Bestehen einer Verproviantierungsstation für deutsche Unterseeboote an der spanischen Küste die Spitze abzubrechen, erklärte, wie das „Journal“ aus Madrid meldet, der spanische Marineminister nochmals, daß diese Gerüchte falsch seien, und daß die spanische Neutralität noch in keinem Falle verletzt worden sei und auch nicht verletzt werden würde.

+ Wie die Londoner Blätter berichten, hat das Textile Institut in Manchester eine Ausstellung von Mustern deutscher und österreichischer Fabrikate eröffnet. Der Verband wolle das Bestreben des Handelsamts und der englischen Fabrikanten unterstützen, die früher von den deutschen und österreichischen Waren bedienten Märkte mit englischen Erzeugnissen zu versorgen.

+ Zum Chef des englischen Reichsgeneralkabinetts wurde Sir Archibald Murray ernannt.

Nach Meldungen russischer Blätter wird der abgesetzte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, befanntlich der Schwiegersohn des Königs der montenegrinischen Homannidee und Schwager des berühmten schwarzen Peters von Serbien, Mitte Oktober nach Moskau und Leningrad reisen.

+ Aus Washington meldet das Reutersche Bureau die Verlobung des Präsidenten Wilson mit Frau Norman Galt. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Dezember stattfinden. Interessant in Verbindung mit dieser Nachricht ist eine weitere Reutersche Meldung, derzufolge Präsident Wilson mitgeteilt hat, er beabsichtige als Privatbürger an der Wahl in New Jersey teilzunehmen und zugunsten des Frauenwahlrechtes zu stimmen.

+ Ueber die dieser Tage erfolgte Belagerung des „Arabie“-Falles sind, wie von dem Neugorfer Privatkorrespondenten des Wolffschen Tel.-Büro gemeldet wird, die amerikanischen Presse und die Beamten in Washington hoch befriedigt. Die letzteren vertrauten vollkommen auf Deutschlands aufrichtige Versicherungen, keine weiteren Unterseeboot-Streitigkeiten herbeizuführen und die freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen.

Aus dem Reich.

+ Der echte Sohn seines Vaters. Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet: Der im Gefangenenlager in Halle internierte französische Leutnant Delcasse, Sohn des französischen Ministers des Äußeren, ist wegen Gehorsamsverweigerung und Widersegligkeit zu einem Jahre Festungshaft verurteilt worden. Delcasse hatte sich zu Beschimpfungen Deutschlands hinreißen lassen. Ein zweiter französischer Offizier erhielt anderthalb Jahre Festung. — Hoffentlich bringt man dort den Herren gründlich zum Bewußtsein, daß man wenigstens innerhalb Deutschlands nicht ungestraft das Deutsche Reich lästert.

+ Bräuteneinsturz. Am Abend des Donnerstag gegen 6 Uhr ist die im Bau befindliche Oderbrücke bei Fürstenberg eingestürzt. Etwa 200 Meter der fertigen Eisenkonstruktion liegen im Flußbett. Der Einsturz wurde durch einen Oberkahn herbeigeführt, über den die Bedienungsmannschaft infolge des Hochwassers die Gewalt verloren hatte. Der Kahn fuhr gegen das Gerüst und brachte es so zum Einsturz. Von den auf dem Kahn befindlichen Personen wurde der Schiffseigner gerettet, während seine Frau, seine Tochter und sein Sohn von den einstürzenden Eisenmassen getötet wurden. Auch ein beim Bräuteneinsturz beschäftigter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Der deutsche Bauer in Feindesland.

Sonst lag die Hand an meinem Pflug;
Nun liegt sie zornig am Gewehr;
Das fremde Land trägt Erdgeruch,
Wie wenn's die liebe Heimat wär.
Die ist wohl weit viel hundert Stund',
Und immer mehr ist sie mir wert;
Ich kämpfe für den teuren Grund,
Für meiner Väter Hof und Herd.
Ich kehre ich heim, dann doppelt treu
Behalte ich mein kleines Gut;
Es ist mir geschenkt mit auf's neu
Durch deutscher Männer Mut und Blut.
Doch ist nicht eine Kugel schon,
Und soll's zum Tod sein, Herr mein Vort:
Dann sei mit meinem einzigen Sohn,
Dass er ein treuer Bauer wird!

Reinhold Braun.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 8. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück östlich des Novarin-Gebüsches, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu, nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterieangriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von St. Marie-a-Py nahmen wir dem Feinde 8 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab.

Westlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Kossau und südlich des Wisniew-Sees sind abgelehnt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.

Bei Arel und Omyl (südwestlich von Pinsk) sind russische Positionen von uns vertrieben.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czartorst macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Übergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf.

Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 296 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Okt. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart 8. Oktober 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern an der ganzen östlichen und wolhynischen Front an. Seine unter großen Kräften und Munitionsaufwand geführten Angriffe blieben ohne Erfolg. An der bessarabischen Grenze auf den Höhen nördlich des Dniestr und an der Strypa brachen die russischen Sturmkolonnen zusammen, ehe sie an unsere Hindernisse herankamen.

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Ja, ich habe ihn erkannt,“ sagte er. „Und wenn ich glauben dürfte, daß Sie auch nur eine einzige Eigenschaft von ihm geerbt haben — mich würde jeder Bissen gereuen, den ich Ihnen vorhin reichete.“

„Ich fuhr auf. Mein Gesicht brannte.“

„Unter solchen Umständen möchte ich Sie bitten, sich nicht länger aufhalten zu lassen,“ sagte ich mit zitternder Stimme. Aber er rührte sich nicht.

„Ich habe keine Veranlassung dazu,“ entgegnete er gelassen. „Ich habe nichts Liebes von Ihnen gehört. Und ich pflege einen Menschen nicht zu verachten, nur weil er einen —“

„Herr Oberst! — Ich werde Ihnen nicht gestatten, auch nur ein kränkelndes Wort über meinen Vater zu sagen. Ich würde mich gezwungen sehen, es als eine persönliche Beleidigung zu betrachten.“

Er sah mich scharf an, aber ich hielt seinen Blick ruhig aus. Da lächelte er wieder.

„Beshalb sollten wir auch von Ihrem Vater reden?“ meinte er. „Ich habe es ja nur mit Ihnen zu tun. — Ich habe mir vorhin erlaubt, Ihre Arbeit da — er deutete mit einer Kopfbewegung auf das Manuskript — durchzublättern. Und ich habe ein Kapitel darin gefunden, das von den Verteidigungsmöglichkeiten der serbischen Grenze handelt. Würden Sie mir diesen Teil und das erste Kapitel über die Serbisch-Linie auf ein paar Tage überlassen?“

„Wenn Sie es wünschen —“

„Ich wünsche es in Ihrem Interesse. Und ich wäre Ihnen für die Erlaubnis verbunden, es auch anderen Personen vorlegen zu dürfen. Es könnte sein, daß ich auf diese Weise eine angemessene Beschäftigung für Sie ausfindig mache.“

„Dann habe ich natürlich nichts dagegen einzuwenden. Aber ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihnen für Ihr Wohlwollen und Ihre Mithewaltung danken soll.“

„Dadurch, daß Sie sich alle Dantescherungen ersparen. — Ich habe Ihnen ja auch noch nichts Bindendes

Nordwestlich von Tarnopol brangen die Russen an zwei Stellen in unsere Schützengräben ein, wurden aber durch herbeileitende deutsche und österreichisch-ungarische Unterstützungen heute morgen wieder zurückgeschlagen. Ein ähnliches Geschehnis hatte der feindliche Angriff auf das nordwestlich von Arteniener liegende Dorf Sakanow, das gestern als Mittelpunkt erbitterter Kämpfe mehrmals den Besitzer wechselte, nun aber wieder fest in unserer Hand ist.

Ebenso warfen wir südwestlich von Oljka überlegene russische Kräfte im Nahkampf zurück, wobei sich das Infanterie-Regiment Nr. 89 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Teschen Nr. 31 besonders hervortat. Sehr heftig wurde auch südlich von Oljka gekämpft.

Nördlich und nordöstlich von Koltzi gewannen unsere Gegenangriffe neuerlich Raum. Wir entrißten dem Feinde die Dörfer Bisowo und Galuzia.

Insgesamt wurden in den gestrigen und voraestrigen Kämpfen auf wolhynischem Boden etwa 4000 Russen gefangen genommen. Der Gegner erlitt sehr große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Hochfläche von Vigleruth setzten die Italiener gestern nachmittag an der ganzen Front mit starken Kräften zu einem neuen Angriff an, der gleich allen früheren blutig abgewiesen wurde. Besonders heftig tobte der Kampf um einen unserer Stützpunkte nordöstlich des Maronia-berges. Hier stürmten drei feindliche Bataillone dichtgedrängt vor, drangen durch das zerstörte Hindernis ein, wurden aber durch Abteilungen des oberösterreichischen Landwehrregiments Nr. 14 mit dem Bajonett hinausgeworfen. Der ganze Angriff endete mit der Flucht der Italiener in ihre Ausgangsstellungen.

Im Nordteil des Doberdo-Nachmittes griff der Feind wieder vergeblich an. Bei Selz verjagten die Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 87 die Italiener aus einem in ihrer Kampflinie gelegenen Steinbruch, schlugen einen Gegenangriff ab und sprengten die feindlichen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Hebergang der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte über die untere Drina, die Save und die Donau wurde fortgesetzt. Die Versuche der Serben, unsere Unternehmungen zu stören oder zu vereiteln, scheiterten auf allen Punkten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

+ Englische Erkenntnis der wirklichen Lage auf der Westfront.

In einem Leitartikel schreibt die Londoner „Daily Mail“ vom 7. Oktober u. a.:

Die deutsche Linie ist an verschiedenen Punkten stark eingedrückt, wurde aber anscheinend nicht durchbrochen. Die Berichte rechtfertigen nicht die Annahme, daß unsere Armeen dem Feinde entscheidende Schläge versetzen. Um auf die Deutschen Eindruck zu machen, muß man weiter als zwei bis drei Meilen vordringen.

Das Blatt bekämpft die Vorstellung, daß Deutschland einer eingeschlossenen Festung gleiche; es eroberte von Rußland 150 000 Quadratmeilen, die die Lebensmittelversorgung sichern.

+ „Unrichtiges Dementi.“

Unter diesem Titel stellt das Luzerner „Waterland“ vom 7. Oktober dem Dementi der Pariser „Agence Havas“ bezüglich der Verwendung französischer Reitermassen bei der Offensive auf der Westfront die Schilderungen englischer Sonderberichterstatter über das Eingreifen solcher Kavalleriemassen gegenüber, die 2000 Gefangene gemacht haben sollten, dann aber samt den vorausgeeilten Truppen der Kolonialinfanterie in vernichtendes Feuer aus drei Richtungen geraten sind.

+ Unser V-Boot-Krieg.

London, 8. Oktober. Der Dampfer „Arabian“ von der Ellerman-Linie ist versenkt worden; 20 Mann von der Besatzung sind gerettet.

+ Die serbische Regierung sorgt vor!

Einer Privatmeldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand vom 7. d. M. zufolge traf die serbische Reale-

versprochen. Da Sie für den Posten, an den ich oente, geeignet sind, das hoffe ich erst aus Ihrem Auftrag zu erfahren. Und ich würde natürlich auch bei Ihrem Regimement Auskünfte einholen müssen. Dagegen haben Sie doch wohl nichts zu sagen?“

„Durchaus nicht! — Und ich selbst stehe Ihnen mit jeder gewünschten Erklärung zur Verfügung. Nur heute abend —“

„Heute abend sind Sie zu müde und angegriffen — natürlich! Und ich will Sie jetzt nicht länger um Ihren Schlaf bringen.“

Er war aufgestanden und griff nach seinem Hut. Ich meinte mit einem schwachen Nicken:

„Ich würde Ihnen gern Gastfreundschaft für die Nacht anbieten, um Ihnen den Weg zu ersparen. Aber es geht aus sehr einleuchtenden Gründen nicht an. Das Bett in der Küche dürfte Ihnen wohl kaum behagen — denn es besteht lediglich aus einem Strohsack und einer Pferdebede von zweifelhafter Beschaffenheit.“

Zu meinem Erstaunen tat sich in seinem Benehmen deutlich kund, daß er über die Annahme meines nur als einen Scherz gemeinten Vorschlages ernstlich mit sich zu Rate ging. Daß ihn der Weg zum Schloß schreckte, konnte ich nicht glauben; denn man erzählte sich haarsträubende Geschichten von den Strapazen, die er in Ausübung seiner militärischen Pflichten auf sich nahm. Und es mußte ein anderes sein, das ihn in meiner elenden Hütte festhielt. Er sah mich an und sah zum Fenster hinüber, und er machte sogar einen zögernden Schritt nach der Küchentür hin. Dann aber besann er sich doch eines andern. Er schüttelte den Kopf und sagte:

„Sie erwarten mich auf dem Schloß, und ich möchte noch heute abend einiges mit dem Bojaren besprechen. — Aber ich werde Ihnen meine Adresse aufschreiben. Wenn ich in Butaref bin, wohne ich in der Vipsanti (Veipziger Straße) — im Hotel Kogan. Sollten Sie mich nicht antreffen — für den Fall, daß Sie mich einmal aufsuchen — so kann man Ihnen dort jedenfalls sagen, wo ich mich gerade aufhalte.“

Er schrieb mir den Namen des Hotels, dessen Besitzer, ein Russe, mir übrigens bekannt war, auf ein Blatt Papier und schüttelte mir dann die Hand. Mit der Laterne ging er zur Tür; dort aber, den Drücker schon in der Hand, verharrete er noch ein paar Augenblicke, als wolle

er noch irgend etwas sagen. Ich sah ihn erwartungsvoll an; da nickte er mir noch einmal kurz zu und ging.

+ Englisch-französische „Heldentaten“ zur See.

Konstantinopel, 8. Oktober. Aus türkischer Quelle wird über neuerliche lächerliche Unternehmungen der englisch-französischen Flotte gegen nichtverteidigte Punkte der anatolischen Küste berichtet. Vorgestern feuerte ein englischer Kreuzer gegen Alwalit einige Schüsse ab. Ein Geschloß traf das Haus des italienischen Konsuls und tötete seine aus sechs Personen bestehende Familie. Am gestrigen Tage erschien ein französisches Panzerschiff vor dem Hafen Alaja südöstlich Adalla und gab fünf Schüsse gegen eine Fischerbarke ab. Die Fischer erreichten schwimmend die Küste. Eine von dem Kreuzer verabschiedete Dampschaluppe erbeutete die Fischerbarke und nahm sie ins Schlepp. Die Fischer und eine zahlreiche Menschenmenge begleiteten die Heldentat des feindlichen Panzerschiffes mit Spottrufen.

Lokales und Provinzielles.

* Herborn, 9. Oktober. Dpfertag! Wie schon gestern kurz erwähnt, wird auch in unserer Stadt durch dazu von Herrn Delan Professor Hauken bevollmächtigte fleißige Mädchen mit dem Sammeln von Gaben zur Uebermittlung an die deutschen Gefangenen in Rußland morgen Sonntag begonnen werden. Es erübrigt sich, noch in langen Ausführungen darauf hinzuweisen, daß man die Sammlerinnen nicht von der Türe weisen, ihnen vielmehr nach Kräften und von Herzen Gaben ausbändigen solle, denn es wird ja dadurch mitgeholfen, daß das so traurige Los unserer in Rußland gefangen gehaltenen Landsleute im kommenden Winter durch warme Sonnenstrahlen aus der Heimat erträglich gemacht werden kann. Gebt also morgen den Sammlerinnen gern und reichlich, schließt sich nie mand aus, zu dem großen Liebeswerk auch nach bestem Können sein Scherlein beizutragen! (Näheres wolle man aus dem diesbezüglichen Inserat, den Dpfertag betreffend, in heutiger Nummer unseres Blattes erfahren.)

— Eine Personenstandsaufnahme zum Zweck der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916 ist auf Freitag, den 15. Oktober d. J., festgesetzt worden. Die diesbezügliche amtliche Bekanntmachung müssen wir wegen Raummangel für Montag zurückstellen.

— Die Kirche und die Kriegsfürsorge.

Herr Generalsuperintendent Ohly gibt als Vertreter des Präbidenten des Königlich-konistoriums im „Kirchlichen Amtsblatt“ bekannt: „Die Verbreitung guter Schriften im Heer hat eine große Ausdehnung genommen. Es kommt einem starken Bedürfnis unserer kämpfenden Truppen entgegen. Darum müssen auch immer größere Mittel für diesen Zweck aufgebracht werden. Um den Gemeinden unseres Bezirkes abermals Gelegenheit zu geben, sich an diesem Werk geistiger Fürsorge für unsere Kämpfer an der Front zu beteiligen, ordnen wir an, daß die Kirchsammlung am 21. p. Trin. (24. Oktober d. J.) bei Gelegenheit des Hohenzollernjubiläums der Verbreitung guter Schriften im Heer zugute kommen soll.“

— Die Feuerungszulagen (Kriegsbeihilfen)

für die preussisch-berlinischen Eisenbahner sind jetzt bekanntgegeben worden. Es sollen danach diejenigen Ehegatten oder verwitweten mütterlichen und unteren Beamten, die weniger als 2100 Mark Dienstseinkommen beziehen und ein oder mehrere Kinder zu erhalten haben, eine monatliche Kriegsbeihilfe für jedes Kind unter 15 Jahren erhalten und zwar 6 Mark für 1 oder 2 Kinder und 8 Mark monatlich für jedes weitere Kind unter 15 Jahren. Nicht zu berücksichtigen sind diejenigen Beamten, welche bereits vorher Zulagen erhalten haben.

— Die Kalidüngung ist in der Regel um so wirksamer, je früher sie gegeben wird. Daher ist es nur zu empfehlen, die Kalisalze zu allen Früchten schon zeitig im Herbst oder Winter zu geben, damit sie durch die bis zur

er noch irgend etwas sagen. Ich sah ihn erwartungsvoll an; da nickte er mir noch einmal kurz zu und ging.

Ich war wirklich todmüde und hatte die Augen in den letzten zehn Minuten nur mit Anstrengung offen gehalten. Ich glaube, daß ich eingeschlafen bin, unmittelbar nachdem sich die Tür hinter Joan Suko geschlossen hatte. In meinen ersten Traum hinein aber ertönte ein Schrei — der gräßliche Aufschrei eines von furchtbarer Todesangst erfassten Menschen. Ich fuhr aus dem Schlaf auf und starrte eine Weile mit wachen Augen in das Dunkel. Es war nichts laut als der Wind, der das Häuschen leise erzittern ließ. Und in der Annahme, daß es sich diesmal wirklich nur um eine Vorpiegelung des Traumes gehandelt habe, legte ich mich wieder in den Rücken zurecht, um bald von neuem einzuschlafen.

2. Kapitel.

„Sie haben gestern Gesellschaft gehabt, Herr?“ fragte Frau Caracanu inquisitorisch.

Die Frau war die Witwe eines Fischers, der erst vor wenig Wochen bei einem der gefährlichsten Winterstürme die in der Gegend von Constanta alljährlich so viel Unglück anrichteten und den Hafen der Stadt entwerfen, sein Leben eingebüßt hatte. Derbinochig, wie sie war, hatte sie bei Unglück sehr rasch verwunden und brachte sich mit aller Beschäftigungen durch; so hatte sie es auch gegen eine lächerlich kleine Entschädigung übernommen, mir als morgendlich das Haus in Ordnung zu bringen.

„Ja — ich hatte Besuch,“ entgegnete ich auf ihre Frage. Ich hatte mich noch nicht dazu aufrufen können, das Bett zu verlassen, und ich hätte gewünscht, die Frau wäre etwas später gekommen. Jetzt war sie einmal da, und ihre Reue war durch meine Erklärung durchaus nicht befriedigt.

„Besuch!“ — Man sollte meinen, es wären harmlose Engel gewesen, meinte sie und begann, den Korb mit Eßwaren einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. „Denn das hier haben sie doch wohl mitgebracht.“

„Ja.“

Forschung folgt.

stallfindende Bodenbearbeitung möglichst verteilt
der Pflanze besser ausgenützt werden können. Ein
in den Untergrund ist nicht zu befürchten.
Düngung neben intensiver Bodenbearbeitung
höchsten Gewinn ab und ist in Verbindung mit
von Saatgut erster Qualität die Grund-
einer rationellen Bewirtschaftung des Acker.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der als dauernd untauglich ausgewiesenen Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1876 bis einschl. 1895 findet für die Stadt Gerborn am

Mittwoch, den 13. d. Mts., vormittags 7 1/2 Uhr in Dillenburg im Saale des Gastwirts W. Thier statt.

Jeder Gestellungspflichtige hat seine Militärpapiere mitzubringen. Die Gestellungspflichtigen haben im Musterungstermin sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Gestellungspflichtige, welche der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach den Kriegsgesetzen bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäfts sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird ebenfalls mit Strafe geahndet.

Gerborn, den 8. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Verordnung

betr. Ausdruck des Brotgetreides aus dem Erntejahr 1915.

Auf Grund der §§ 3 und 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 (R.-G.-Bl. S. 263 ff.) wird für den Umfang des Distriktes folgendes angeordnet:

§ 1. Der Ausdruck des Brotgetreides muß bis zum 30. November d. Js. erfolgt sein. Ausnahmen können bei begründeten Anträgen von dem zuständigen Bürgermeister bewilligt werden.

§ 2. Brotgetreide, das bis zu dem in § 1 genannten Zeitpunkt, abgesehen von besonders erteilten Ausnahmebedingungen, noch nicht ausgebrochen ist, wird seitens der Gemeinde auf Kosten des Besitzers durch einen Dritten ausgebrochen werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden gemäß § 57 genannter Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 4. Oktober 1915.

Der Königl. Landrat: J. D. Daniels.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch veröffentlicht.

Ich weise nochmals darauf hin, daß das Ergebnis des Ausdruckes sofort hierher anzuzeigen ist.

Begründete Anträge auf Gewährung einer längeren Frist zum Ausbrechen des Brotgetreides als bis zum 30. November d. Js. sind bis spätestens 20. d. Mts. auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu stellen.

Gerborn, den 8. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betrifft: Feuerlöschwesen.

Die Verpflichtung zum Eintritt in die Feuerwehr wird für die Dauer des Krieges auf die männlichen Einwohner bis zum vollendeten 55. Lebensjahre ausgedehnt.

Alle männlichen Einwohner zwischen 50 und 55 Jahren werden hierdurch aufgefordert am Donnerstag, den 14. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle im Rathaus zwecks Einteilung zu den einzelnen Abteilungen zu erscheinen.

Gerborn, den 8. Oktober 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Opfertag!

Furchtbar schwer und traurig ist das Los der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland! Grausam laßt auf ihnen der feilsche Druß, gefangen zu sein; für die ganze Dauer des Krieges der Waffen zum Schutze des Vaterlandes beraubt. Und nun steht der Winter vor der Tür! Der russische Winter! Kalt und erbarmungslos und doppelt gefährlich für die Unseren, deren Natur für solche Kälte nicht gewappnet ist. Für sie muß etwas geschehen!

Zum erstenmal seit Beginn des Krieges ist es ermöglicht, auf Grund von Vereinbarungen zwischen den beiden Regierungen eine umfassende

Liebesgaben sendung in das russische Reich

durch neutrale Vertrauensleute mit der Gewähr zu bringen, daß sie die bedürftigen Deutschen erreicht. 100 000 Kriegs- und Zivilgefangene kommen insgesamt in Frage, für die das ganze deutsche Reich in treuer Liebe sorgen soll! Zur Beschaffung der nötigen Geldmittel laßt uns Alle einen

Opfertag begeben.

Am 10. und 11. Oktober gebe jeder einen Beitrag für die Deutschen in Rußland!

Spendet jeder Einzelne eine kleine Gabe, so können wir unsere große Aufgabe erfüllen. Ist es doch einem Jeden von uns innewohnende Pflicht und Bedürfnis, für die draußen Kämpfenden und diesmal insbesondere

für die Gefangenen

zu sorgen und, soweit es in unserer Macht steht, mitzumachen, daß unsere Teueren in voller Gesundheit zu uns zurückkehren, wenn der Friede geschlossen ist.

Ausschuß für Deutsche Kriegsgefangene
in Frankfurt am Main.

Zentral-Kriegsfürsorge in Frankfurt am Main.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch, daß wir bei der Ernte Höchsterträge erzielen, was durch gute Bodenbearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

das billige Kali nicht fehlen.

Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz bringen die anderen Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchsterträge hervorbringen. — Ausführliche Beschreibungen und jede weitere Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalidüngesalzes G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung des Bundesrats vom 28. August d. Js. sind diejenigen, welche Erbsen, Bohnen oder Linsen gedroschen und unge-droschen mit Beginn des 1. Oktober 1915 in Gewahrsam haben, verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Art und Eigentümer anzuzeigen.

Die Anzeige hat in dieser Stadt bis spätestens Montag, den 11. d. Mts., nachmittags 7 Uhr zu erfolgen.

Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des ersten Oktober 1915 unterwegs befanden, sind nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Übertretungen der in der Verordnung erlassenen Bestimmungen — worunter auch verspätete Anzeige fällt — werden nach § 11 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Alle näheren Bestimmungen können auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses eingesehen werden, woselbst auch die für die Anzeige vorgeschriebenen Formulare erhältlich sind und jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Gerborn, den 8. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Eingekochtes Obst und Fruchtsäfte

für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am Freitag, den 22. Oktober d. Js.,

dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, von euren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompotts, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beeren-säfte, ver-gebt auch den Honig nicht.

Gebt von euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat. Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unseren Plan gebilligt und genehmigt, daß wir eure Gaben als

Geburtsstagsgabe für die Kaiserin in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen.

Tretet deshalb Alle, die Ihr unserem Verein noch nicht angehört, am

Geburtsstages der Kaiserin

als Mitglied in unseren Verein ein. Die „Armee der Kaiserin“, der Vaterländische Frauenverein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauenverein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

Der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein für den Distrikt Frau von Bismarck, Vorsitzende.

Sammelstelle für eingekochtes Obst und Fruchtsäfte bei Frau W. Rüder, Gerborn.

Kupfer- Ersatz-Res

Gaß verniert, Stahl emailliert und ver- sowie

Carbid-Steh-
Hängelampen
mit Ersatzteilen liefert

Ferd. B. B. d.
Gerborn, am B.

Mehrere tüchtige

Bruchstein-Ma-
und

Cementpube-
bei 60 Pfennig Stunden
für Winterarbeit

Baustelle
Berkenhoff & Dr.
Merkenbach.

Bauführer B.

Schlosse-
und

Drehen
stellt sofort ein

Maschinenfabrik
G. m. b. H. Roth

Familien-Nachrichte-
Gerborn:

Peter Christian Pica-
Rentner, Gerborn, 72

alt.

Lichtspiel-Theater Saalbau Gerborn

Sonntag, den 10. Oktober 1915, abends 8 Uhr
Auf Patrouille im Osten.

Kriegsdrama in 3 Akten.
Kriegsbericht 17.

Schlosser, Dreher,

Former, Giesser, Gas-
stocher, Hilfsarbeiter

Modellschreiner
1 Hofmeister

bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung

Stahl- und Eisenwerke ABL

G. m. b. H.
Ablar bel Wetzlar.

Dienstmädchen

gesucht. Aug. Gerhard,
Gerborn, Saalbau Wegler.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche
Dienste die seit 25
Jahren bewährten

Kaiser Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“
Millionen gebraucht
für Regen

Husten

Geisler, Verschlüm-
ung, Katarrh,
schmerzenden Hals,
Hecheln, sowie als
Vorbeugung gegen
Erkältungen,
daher hochschätzbar
jedem Krieger,
not. begl. Bewe-
nisse von Ärzten
u. Weibern ver-
bühen den sicheren Erfolg.

Apptitanzregende, fehm-
schmeckende Bonbons.
Bafet 25 Bfg. Dose 50 Bfg.
Kriegsplatz 15 Bfg. kein Porto

Zu haben in Apotheken
sowie bei
G. W. Hoffmann in Gerborn
Carl Mähren in Nordhorn
Ernst Plets Nachf.
in Dillenburg

6100

Wochen- und Tages-
Herr Pfarre

Wochen- und Tages-
Herr Pfarre

Wochen- und Tages-
Herr Pfarre

Wochen- und Tages-
Herr Pfarre

Wochen- und Tages-
Herr Pfarre